Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Roßberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von T. G. Roßberg in Frankenberg i. Sa.

№ 246 | **Sonntag den 20. Oktober 1918** | **77. Jahrgang**

Tageblatt-Bestellungen nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.
Verlag des Frankenberger Tageblattes.

Bekanntmachung, die nachträgliche Belieferung von Zuckerkarten betr.

Die nachträgliche Belieferung des am 15. Oktober 1918 verfallenen dritten Abschnitts der Zuckerkarte „Reihe 10" durch Kleinhändler wird bis zum 25. Oktober 1918 nachgelassen. Nach dem 25. Okt. darf Zucker auf Karten der Reihe 10 nur noch in den in der Bekanntmachung vom 4. Okt. 1918 — 762aVLAIc —, die Zuckerkarten der Reihe 10 betr., angeführten Ausnahmefällen abgegeben werden. Die Kleinhändler haben zur Abänderung der bereits eingereichten Bestandsaufnahmekarten die nachträglich gelieferten Mengen ihrem Großhändler spätestens bis zum 31. Okt. 1918 zu melden.

Dresden, den 17. Oktober 1918. **Ministerium des Innern.**

Petroleum.

Die zur Ausgabe gekommenen **Petroleumkarten** werden für den laufenden Monat vom **Montag, den 21. Oktober d. J., ab** von nachstehend genannten Händlern beliefert:
Allgem. Chemnitzer Konsumverein, Zweiggeschäfte Frankenberg, **Assoziation** (Baderberg), Gotthard **Richter,** Klempnermeister **Uhlig,** Robert **Balz.**

Auf **eine** Marke entfallen **2 Liter.**

Die **Händler** haben die vereinnahmten **Petroleummarken bis Ende Oktober verpackt** und mit **Angabe der Zahl** sowie mit **dem Namen des Händlers versehen,** im Rathaus — Zimmer Nr. 6 — **abzugeben.**

Bezugsberechtigte (das sind solche Haushaltungsvorstände, welche in ihrer Wohnung weder Gas- noch elektrische Beleuchtung haben), die eine Petrol-umkarte noch nicht entnommen haben, können diese **am obengenannten Tage — Vorm. 9—1 Uhr** — in unserer **Lebensmittelkartenausgabe** (Markt 14) nachträglich in Empfang nehmen. **Bescheinigung des Hauswirtes** über den Mangel an Gas- oder elektrischer Beleuchtung ist beizubringen. **Später** findet eine **Petroleumkartenausgabe nicht mehr** statt.

Stadtrat Frankenberg, den 19 Oktober 1918.

Wegen Beschotterung der Fahrstraße Frankenberg-Merzdorf

wird aller Fahrverkehr **bis mit Mittwoch, den 23. Oktober,** über Gunnersdorf-Niederlichtenau verwiesen.

Merzdorf, den 19. Oktober 1918. **Der Gemeindevorstand.**

Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsliebesgaben für unsere braven Frankenberger Krieger.

Zum fünften Male werden unsere Krieger vor dem Feinde das Fest der Liebe verleben müssen. Wiederum gilt es, sie durch Liebesgaben aus der Heimat zu erfreuen und ihrer in Treue und Dankbarkeit zu gedenken. Die vielen Dankschreiben in den letzten Jahren haben ja bewiesen, daß ein Weihnachtspäckchen der Heimatgemeinde unseren Kriegern die größte Freude bereitet hat. Wir kommen deshalb mit der herzlichen Bitte, uns mit Bargeld und Gegenständen zu unterstützen, da die Mittel, die von der Stadtgemeinde bereit gestellt sind, nicht ausreichen.

Als Gegenstände kommen in Frage: Kleider-, Haar-, Zahn-, Bart- und Stiefelbürsten, Hosenträger, Brustbeutel, Geldtäschchen, Nähzeuge, Notizbücher, Brieftaschen, Taschenmesser, Mundharmonikas, Sicherheitsnadeln, **Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak,** Tabakpfeifen, Zigarrenspitzen, Lesestoffe, Karten und andere Spiele, Zuckersachen.

Die **Geldsammlung** erfolgt **in den nächsten Tagen** durch die Herren Bezirksvorsteher des Vereins zu Rat und Tat.

Geschenkgegenstände bitten wir bis spätestens **den 31. Oktober ds. Js.** bei der Firma Uhlemann & Lantzsch abzugeben.

Wir vertrauen fest darauf, daß die hiesigen Einwohner unserer herzlichen und dringenden Bitte gern Gehör schenken werden und daß wir auch diesmal die oft bewährte Opferfreudigkeit unserer Bürgerschaft nicht vergeblich anrufen.

Auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen. —

Wegen der Anschriften unserer Krieger erfolgt Näheres später.

Wohlan ans Liebeswerk!

Frankenberg, den 5. Oktober 1918.

Der Ausschuß für die Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben für die Frankenberger Krieger.
Max Zeidler. Oswald Findeisen. Arno Findeisen.

Gemeindeverbandssparkasse Niederwiesa
3½ Prozent
Tägliche Verzinsung.

Wilsons Note und die Lügen des Feindes

Seit Kriegsbeginn bewirft die Entente den deutschen Namen mit Schmutz, nennt uns Barbaren und dichtet uns die unglaublichsten Greueltaten an. Mit einer solchen Verhetzung hat sie die Stimmung ihrer eigenen Völker und des neutralen Auslandes vergiftet. Jetzt, nachdem das deutsche Volk erneut seinen Friedenswillen bekundete, hat ein neuer neutralen Auslandes vergiftet. Jetzt, nachdem das deutsche Lügenfeldzug gegen uns begonnen. Auch in den Beschuldigungen des Präsidenten Wilson in seiner Note vom 14. Oktober findet er Ausdruck. Präsident Wilson glaubt feststellen zu können, daß wir in unzivilisierter Kriegführung bei unseren Rückwärtsbewegungen die Städte und Dörfer Frankreichs und Belgiens in Brand setzten, in Trümmer legten, die Bewohner verschleppten, ihr Hab und Gut raubten. Das sind die Bezichtigungen, mit denen die Franzosen und Engländer neuerdings seit Wochen den deutschen Namen beladen haben. Die Vernichtung der vom Kriege bisher noch unberührt gebliebenen Ortschaften durch die schweren Beschießungen unserer Feinde wird den deutschen Truppen zur Last gelegt. Die Flucht der unglücklichen Bewohner des neuen Kampfgebietes vor den französisch-englisch-amerikanischen Granaten wird Verschleppung dieser Unglücklichen durch die Deutschen genannt, — was an Verheerungen durch feindliche Waffenwirkung an französisch-belgischem Eigentum entsteht, nennen die Feinde Plünderungen und Räubereien des deutschen Heeres.

Das deutsche Volk ist an die Gehässigkeiten der Franzosen und Engländer gewöhnt; wenn aber der Präsident der Vereinigten Staaten in ernsten Schicksalsstunden die seitens seiner Verbündeten gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen — ohne in eine objektive Prüfung einzutreten — als wahr unterstellt, so muß uns das mit bitterem Erstaunen erfüllen. Deutschland ist bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit um den Schutz der Bewohner des Kampfgebietes bemüht gewesen, hat Frankreich vorgeschlagen, die Flucht der Landeseinwohner von Haus und Hof dadurch zu verhindern, daß sie in einzelnen Städten Schutz finden könnten, die die Feinde nicht zu beschießen sich verpflichten sollten. Vergeblich! Den Unglücklichen bleibt nichts anderes übrig, wollen sie nicht ihr Leben aufs Spiel setzen, als in der Flucht zu uns nach Osten Schutz zu suchen.

Die Feinde hatten es in der Hand, durch Annahme eines Waffenstillstandes den Leiden der Bewohner des Kampfgebietes und den durch den Krieg verursachten Verheerungen Frankreichs und Belgiens ein Ende zu bereiten. Daran liegt ihnen aber offenbar nichts; ihnen ist das Geschick ihrer Landsleute völlig gleichgültig, wenn sie nur auf dem Wege zu der erhofften Vernichtung Deutschlands vorwärtskommen. Sie werden sich täuschen; noch ist die deutsche Widerstandskraft nicht gebrochen; je schwereres uns zugemutet wird, um so fester wird sich Deutschland zur Abwehr aller Anschläge zusammenschließen.

Zur Friedensfrage

Das Urteil der Obersten Heeresleitung

f **Berlin,** 18. 10. Wie die Kriegszeitung aus parlamentarischen Kreisen hört, wurden gestern nachmittag Abgeordnete der Deutschen Fraktion von einem Vertreter der Obersten Heeresleitung empfangen. Den Gegenstand der Besprechungen bildete die militärische Lage im Zusammenhang mit der Wilsonschen Antwort. Die den Abgeordneten gemachten Mitteilungen gingen dahin: Die Oberste Heeresleitung ist keineswegs der Ansicht, daß wir schon jetzt gezwungen wären, militärisch zu liquidieren. Wir sind vielmehr durchaus in der Lage, den Krieg fortzusetzen, ohne militärisch geschlagen werden zu können. Die Ueberzeugung der Obersten Heeresleitung dürfte, wie hinzugefügt wird, auf unsere Antwortnote bedeutenden Einfluß haben.

Der Zustand des deutschen Heeres

f **Bern,** 17. 10. Der Londoner Vertreter der „Westminster Gazette" meldet seinem Blatte folgendes:

„Ich hatte Gelegenheit, mit Soldaten zu sprechen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie widersprechen der herrschenden Meinung, daß die deutschen Heere demoralisiert seien. Besonders der Kampf um Cambrai sei äußerst erbittert gewesen und die Deutschen hätten insgesamt großen Mut und hohe Entschlossenheit gezeigt. Es sei richtig, daß eine Anzahl Gefangene gemacht worden sei, aber nicht mehr als bei früheren Offensiven auf beiden Seiten, und man dürfe daraus nicht den Schluß ziehen, daß es in der deutschen Heeresmaschine krache."

Der Berichterstatter sieht in dieser Darstellung eine Warnung davor, das Ende des Krieges für unmittelbar bevorstehend zu halten. Jedenfalls seien die Soldaten nicht der Meinung, daß die Deutschen weniger tapfer kämpfen würden, wenn sie näher an den Grenzen ihres Vaterlandes stünden.

Reichstagssitzung am 22. Oktober

f Die nächste Sitzung des Reichstages findet Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Unklarheiten und Zweifel

f **Berlin,** 18. 10. Die Streitfrage, ob die Note Wilsons bereits in der Hand Burians ist, hat, wie die „Voss. Ztg." aus Wien meldet, noch keine Antwort gefunden. Soviel steht aber fest, daß Graf Burian den Inhalt der Note sehr genau kennen muß. Während der Verband als eines der erstrebenswertesten Ziele die Loslösung und Befreiung der österreichischen Nationalitäten hinstellt, kämpft er heute selbst gegen die völlige Lösung der slowakischen Nationalität an. Die Antwort Wilsons für Oesterreich sei milder gefaßt. Ihr einziger Schwerpunkt sei die Forderung Wilsons hinsichtlich des Bündnisses mit Deutschland.

Vorsichtiges Urteil

f **Rotterdam,** 18. 10. Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Rotterd. Courant" schreibt: Die militärischen Kreise in England sind der Meinung, daß die augenblickliche Lage an der Westfront nicht die Auffassung rechtfertige, die deutschen Heere ständen am Rande ihrer allgemeinen Auflösung. Die Deutschen haben nur eine ernste Niederlage erlitten, aber die deutsche Linie ist noch nicht gebrochen. Die deutschen Heere sind noch unverletzt und eine allgemeine Zerrüttung ist vorläufig noch nicht eingetreten. Außerdem haben sie die Gewißheit, sich ein wenig verschnaufen zu können, wenn das Wetter, wie es jeden Augenblick möglich ist, noch schlechter wird. Nichts hindert die Deutschen daran, ohne sich einem Unheil auszusetzen, sich zurückzuziehen.

Erst soll Deutschland antworten

f **Rotterdam,** 18. 10. Reuter meldet aus Washington: Amtlich wird bekanntgemacht, daß an Oesterreich-Ungarn keine Antwort erteilt werden wird, bevor nicht die Antwort von Deutschland auf die Note Wilsons eingetroffen sei.

Wilson verlangt Herausgabe Elsaß-Lothringens

f **Rotterdam,** 18. 10. Der „Matin" erfährt aus Newyork: Da einige Zweifel über die Auffassung des Präsidenten Wilson hinsichtlich Elsaß-Lothringens bestanden, hat ein Mitarbeiter der „Neuyorker Times" sich darüber informiert, und hat von maßgebender Seite erfahren, daß der Präsident kurz und bündig die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich bezweckt. Die elsaß-lothringische Frage gehöre nicht zu den Fragen, über die die Diplomatie zu beraten habe.

Die Schadenersatzfrage

f **Rotterdam,** 18. 10. Reuter meldet aus London: Im Parlament teilte Lord Robert Cecil mit, daß die Frage des Schadenersatzes für die mutwillige Vernichtung französischer und belgischer Städte bei den Verbündeten jetzt in Behandlung sei. (Wenn die Verbündeten für „mutwillig" vernichtete Städte Schadenersatz beanspruchen wollen, so können sie an Deutschland keine Ansprüche erheben, sondern müssen sich an ihre eigene Adresse wenden. D. Schr.)

Teilnahme der Unabhängigen

f **Berlin,** 18. 10. Die Veröffentlichung der deutschen Antwort an Wilson wird voraussichtlich morgen nachmittag erfolgen. Vorher wird sie den Fraktionsführern der einzelnen Parteien zur Prüfung und Kenntnisnahme vorgelegt werden. Die Abgeordneten Haase und Ledebour, die Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten, sind heute beim Präsidenten des Reichstages Fehrenbach erschienen und haben ihm den Wunsch der Unabhängigen Sozialdemokraten mitgeteilt, sich an den parlamentarischen Beratungen über die Antwortnote zu beteiligen, um den geschlossenen Willen des Volkes zur notgedrungenen Verteidigung auszudrücken.

London durch falsche Gerüchte in Aufregung

f **London,** 17. 10. Infolge von Gerüchten über eine Kapitulation Deutschlands herrschte gestern abend in London eine erregte Stimmung. Die Abendblätter wurden haufenweise gekauft und spät am Abend sammelten sich Gruppen von Menschen vor dem Mansion House und anderen amtlichen Gebäuden, offenbar in der Erwartung, daß eine endgültige Erklärung abgegeben werden sollte. Die Zeitungsbüros wurden mit telephonischen Anfragen überhäuft. Die Tatsache, daß die Reichstagssitzung verschoben worden war, sowie der bedrohliche Aufmarsch der Alliierten in Flandern ließen allgemein den Glauben Eingang finden, daß Deutschland Wilsons Bedingungen annehmen würde. Große Erörterungen hörte man auch in den Wandelgängen des Parlaments, wo bereits das Gerücht umlief, daß die Regierung die Antwort an Wilson schon empfangen habe. Während die Spannung andauerte, ging es in der Downing Street vor dem Auswärtigen Amt sehr bewegt zu. Beratungen zwischen den Ministern und Gesandten fanden statt. Ein amtliches Dementi, das spät am Abend bekannt wurde, mäßigte die Erregung. Die Zeitungen melden, daß in unterrichteten Kreisen die Meinung vorherrscht, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die Mittelmächte jetzt kapitulieren werden; sie werden vielmehr einen weiteren Versuch machen, die Bedingungen abzuändern.

f **Berlin,** 19. 10. Der Text der deutschen Antwort an Wilson wird, wie der „Vorwärts" mitteilt, im Laufe des heutigen Tages seine Schlußredaktion erfahren. Die bisherige Haltung der Regierung in der Friedensfrage, so schreibt das Blatt, läßt vermuten, daß man über Meinungsverschiedenheiten mit dem Gegner das Ziel, nämlich den Frieden, nicht aus den Augen verlieren wird. Es dürfte weder die Neigung bestehen, sich den Wünschen der französischen chauvinistischen Presse bedingungslos zu fügen, noch die Absicht, den mit Festigkeit beschrittenen Weg aufzugeben. Im „Berl. Tgbl." heißt es, die Note sei in der gestrigen Sitzung des Kriegskabinetts endgültig festgestellt worden, dagegen behauptet die „Voss. Ztg.", es sei nicht dazu gekommen. Man nehme an, daß die Verzögerung auf das Eintreffen neuer Nachrichten